

26b.10.



Ueber den Trost
eines rechtschaffenen Predigers.

An

den Herrn Oberconsistorialrath und Probst

S p a l d i n g,

bey

Dessen Vermählung

mit der

Demoisell

L i e b e r k ü h n e n,

von

Jacob Friederich Feddersen,

Prediger an der Hauptkirche S. Johannis in Magdeburg.

H A L L E,

bey Johann Gottfried Crampe

1775.





Wenn wir Prediger, Nutzen in unserm Amte stiften, wenn wir alle Pflichten desselben gern vollbringen, und die Hindernisse, die sich unsern Bemühungen widersetzen, unverdrossen überwinden wollen: so ist es nöthig daß wir ein gestroftes Herz darin haben.

Aber eben so nothwendig ist es auch, daß unser Trost aus der rechten Quelle komme; sonst betriegen wir uns, und bringen unsern Gemeinen, grossen Schaden. Denn der Prediger, der über die Führung seines Amtes mit sich selbst Zufriedenheit hat, da sie doch noch ganz wider Pflicht und Gewissen ist, der lebt für sich in dem gefährlichsten Irrthum, und arbeitet an der Unglückseligkeit derer, die er zur Glückseligkeit zu führen, von Gott verordnet ist.

Der gegründete dauerhafte Trost eines Predigers, der ihm Munterkeit, Muth und Stärke zu seinem Amte, unter allen Umständen giebt, entspringt zuerst, aus dem Bewußtseyn, daß er wie ein rechtschaffner Mann lehre und lebe.

Ohne dieses Bewußtseyn ist alle seine Beruhigung falsch und wankelhaft. Sobald er bey dem Mangel desselben, einen aufmerksamen anhol-



tenden Blick, in sein Herz und auf seinen Wandel thut: so verschwindet sein vermeinter Trost, er muß sich, vor sich selbst schämen und fürchten.

Es ist des Predigers Pflicht, wenn er in seinem Unterrichte Rechtsschaffenheit beweisen will, daß er allen Fleiß anwende, daß er alle ihm von Gott verliehenen Gaben und Gelegenheiten brauche, seine Einsichten in die Wahrheiten der Religion, richtiger, seine Ueberzeugungen davon fester, und seine Empfindungen von der Kraft derselben stärker zu machen.

Demn der Mann dessen eigentliches Werk es ist, die wahre Weisheit zu lehren, die zur dauerhaften Glückseligkeit leitet; der es zu seiner Hauptsache machen muß, mit der erforderlichen Einsicht, und mit einem die Wahrheit empfindenden Herzen, andre von ihren Vorurtheilen und Irthümern zu befreien, zum Guten zu ermahnen, und wenn sie kleinmüthig sind aufzurichten; ein solcher Mann der muß von Liebe zur Wahrheit gedrungen werden, unablässig über die Religion nachzudenken, und ihre großen Lehren immer mehr zur Lust seiner Seele zu machen, damit er selbst immer verständiger, erfahrener und tüchtiger werde, jene großen Geschäfte mit heilsamen Erfolg zu vollbringen.

Wenn er nun die Erkenntnisse, Ueberzeugungen und Empfindungen von der Religion, die er sich in der ehrlichen Absicht unermüdet sammlet, um ein desto nützlicherer Lehrer derselben zu werden; mit Redlichkeit zur Belehrung, Besserung und Beruhigung seiner Gemeinde anwendet: so übt er seine ganze Pflicht aus, die er als ein Wegweiser derselben zur Gemüthsruhe und ewigen Glückseligkeit hat.

Hier wird aber mancher Pflicht vergessen. Sein Verstand ist zwar in der großen Sache der Religion aufgeklärt, aber seinem Willen fehlt es an Lust und Bereitwilligkeit, mit seinen Erkenntnissen so nützlich zu werden, als er damit werden könnte.

Es sind verschiedne Ursachen die seinen Willen zurückhalten. Da ist eine sündliche Bequemlichkeit, die ihn träge macht, bey der Anweisung zur Religion, und zur höchsten Glückseligkeit die daraus entspringt, scharf zu denken, sorgfältig zu untersuchen und reiflich zu überlegen. Unordentlich und gedankenlos ist des Phlegmatikers Unterricht, und daher fehlt demselben Licht und Wärme. Bey einem andern ist Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit. Er hat viele heilsame Kenntnisse vor seinen Mitbrüdern voraus, durch deren freymüthige Herausfagung reiner biblischer Glaube an Gott und den Erlöser, thätiges Christenthum, Nutzen für das menschliche Geschlecht, und sicher gegründete Beruhigung des Herzens würde befördert werden. Aber er schweigt schüchtern und aus Eigennuß, ist grümmiger Rehermacher, dann leichtsinniger Indifferendisten, und zu einer andern Zeit lasterhafter Menschen wegen, die die Wahrheit hassen, weil sie der Tugend feind sind. Den einen oder andern von diesen schlechten Menschen will er nicht beleidigen. Bald will er diesen, bald jenen von ihnen, zum Freunde behalten, und das geschieht auf Kosten der Wahrheit und seines Gewissens; er redet nicht ehlich nach seiner besseren Erkenntniß, durch deren freye Herausfagung weit mehr Gutes und Glückseligkeit würde befördert werden, als durch deren Zurückhaltung geschieht.

Der gewissenhafte Prediger wendet alle seine erlangten Erkenntnisse, und sein ganzes Amt dazu an, **Glaube, Hoffnung und Liebe**, diese drey Quellen aller wahren Glückseligkeit, welche bleiben, zu befördern, in ihrem ganzen Umfange zu befördern; nicht in der eingeschränkten Bedeutung worin sie von vielen Theologen und Nichttheologen genommen werden, sondern wie die Bibel uns dieselben vorstellet. Er thut dieses mit aller Offenherzigkeit, wenn auch viele davor, unter denen er lebt anders denken, und es ihm mit geheimen Widerwillen, ja oft gar mit sichtbarer Feindseligkeit,

Verleumdung und Verfolgung lohnen, daß er die erste Pflicht seines Amtes gewissenhaft erfüllet — daß er sie nach seiner besten Ueberzeugung unterrichtet, wie sie wirklich nach dem Geiste Jesu Christi gesinnet seyn müssen, um dadurch Gott zu gefallen, ein ruhiges Gewissen zu erlangen, und zu einer glückseligen Ewigkeit geschickt zu werden. Er denkt wie der theure Mann, der uns Predigern die Nutzbarkeit unsers Amtes, und die Beförderung derselben, so freymüthig gesagt hat: (*)

„Für uns, denen das große Geschäfte anvertrauet worden, die Menschen beständig an Gott, an das Gewissen und an die Ewigkeit zu erinnern, ist es die dringendste Verbindlichkeit, den gehörigen Gebrauch davon zu machen, und mit allem möglichen Eifer dadurch an der Besserung der Welt zu arbeiten, die so sehr der Besserung bedarf. Wehe uns, wenn wir das Werk des Herrn, dieß wichtige und auf die höchste Angelegenheit der Menschen gerichtete Werk lässig thun! Das ist also unsere Sache, und dazu sind wir, daß wir ihnen sagen, was gut ist, und was der Herr von ihnen fodert, daß wir die Empfindung ihres Gewissens, die Achtung gegen Gott, ihren Wohlthäter und Richter, die Sorge für ihr eigenes Besten ihnen aufzuwecken suchen, daß wir ihnen die so sehr ungleichen Folgen der Gottesfurcht und der Nachlässigkeit gleichsam sichtbar machen, daß wir ihnen die reinen ruhigen Freuden und die grossen glückseligen Hoffnungen der ersten kennen lehren, um sie dazu zu reizen, daß wir ihnen die Schande, und das gewisse Elend der Letztern zeigen, um sie davor zu warnen, daß wir durch alle die mächtigen Bewegungsgründe des Evangelii, durch den Reichthum der Erbarmungen Gottes, durch die unschätzbare Wohlthat der Erlösung Jesu Christi, durch den alles überwiegenden Glauben an eine vergeltende Zukunft

(*) In der Predigt: Ueber die Gesinnung eines Christen bey dem herrschenden Verderben in der Welt,

in ihre Seele dringen, um ja die Welt nicht mehr zu lieben, als Gott, ta nicht durch Lüste in Irthum — durch falsche betrüglische Lüste die Glückseligkeiten versprechen, welche sie nicht geben können, — sich zu verderben, und sich also indem sie einem Blendwerke von Vergnügungen und Vortheilen nachrennen, in ihr äusserstes Unglück zu stürzen.

Darauf gehet der Zweck unsers Amtes, das müssen wir mit Ernst thun. Daben müssen wir immer reine Absichten haben, darin müssen wir einen unveränderlichen Eifer, und einen unerschrockenen Muth beweisen, der sich nicht durch irdischen Gewinn oder Verlust wankend machen lästet. Thun wir so das Unselige im Amte mit Redlichkeit: so wird Gott uns in demselben auch mit Weisheit, Gnade und Beystand unterstützen, er wird seinem Worte selbst Kraft geben, daß durch unsere Arbeit an manchen Herzen Nutzen gestiftet wird.

Glücklich sind alle Lehrer der Religion, die sich eine solche Denkungsart zu einem heiligen Grundsatz gemacht, den sie unablässig vor Augen haben und unveränderlich beobachten! Der Trost ihres Herzens ruhet auf einem festen Grunde, der durch Widerwärtigkeiten und böse Menschen nicht erschüttert wird.

Da es des Predigers erstes und wesentliches Geschäft ist, die Menschen nach dem Unterrichte und Vorbilde unsers Erlösers Jesu Christi, weise, gut, und Gott gefällig zu machen, damit sie ruhig und selig werden: so muß er sich aller Mittel bedienen, wodurch er diesen Hauptzweck seines Amtes zu erreichen im Stande ist.

Es ist aber unläugbar, daß des Predigers eigener guter Wandel ein kräftiges Mittel dazu sey. Wenn er die Kraft der Religion an sich selbst sichtbar macht; wenn seine Gemeinde an ihm, überall Ehrerbietung gegen Gott, überall Rechtschaffenheit, zärtliche Menschenliebe, Sanftmuth, Demuth,

muth, Bescheidenheit und Uneigennützigkeit wahrnimmt: so wird er dadurch bey minderen Einsichten und Kanzelgaben mit ungleich besserem Erfolg predigen, als wenn er bey der gelehrtesten Einsicht und ausgefuchtesten Beredsamkeit, lasterhaft lebt. Da reisset er durch sein sträfliches Beyspiel wieder nieder, was er mit seinen Lehren bauet. Mancher Zuhörer denkt, unser Prediger muß das selbst nicht glauben, was er auf der Kanzel sagt, weil er es nicht thut; und daher mag es auch wohl eben nicht so ganz gewiß und wahr seyn. Unausprechlich schaden solche Gedanken dem besten Unterricht, den rührendsten Ermahnungen eines Predigers. Viele versäumen nun leichtsinnig und nachlässig den Rath desselben, in demjenigen was ihr Gewissen und ihre zukünftige Glückseligkeit betrifft.

Wer hat auch in den Umständen, worin ihn Gott gesetzt, grössere Erweckung, gottselig und tugendhaft gesinnet zu seyn, als ein Prediger? Er, dessen Beruf es ist, über das Wahre und Gute, wie über die gemeinnützigste Beförderung desselben, stets nachzudenken. Der die liebenswürdigkeit der göttlichen Gebote, die innre Vortreflichkeit einer jeden Tugend, und das Glück der Frommen immer tiefer erforschen muß, der täglich mit dem Worte Gottes umgeht, welches die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, in dem reinsten Lichte und mit dem stärksten Nachdruck verleiht.

Pflicht des evangelischen Lehrers ist es daher, daß seine ganze Auf- führung eine Empfehlung der christlichen Weisheit und Tugenden sey, die er andern anpreiset, damit er sich dankbar gegen Gott beweise, der ihn unter Umständen geführt, worin er so viele Gelegenheit, so starke Ermunterung hat, die christliche Weisheit und Gottseligkeit auszuüben.

Es ist auch ein ausdrückliches Gebot in der Sittenlehre Jesu, daß alle Verkündiger derselben, Vorbilder im Guten seyn sollen. Sie sollen

un-

unsträfliche Führer ihrer Gemeinen seyn, die dieselben mit Freymüchigkeit auffodern können, in ihre Fußstapfen zu treten. Ihr Leben soll mit ihrer Lehre übereinstimmen; sie sollen dieselbe, im Wandel, in der Liebe, in der Rechtschaffenheit, die sich überall gleich bleibt, die sich nicht durch Vortheil oder Verlust, durch Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit ändern lässet, beweisen. Jesus Christus, ist uns die wir in dem Dienste seines Evangelii Mitarbeiter sind, darum auch ein Beispiel seiner Lehre, in der Gottergebung, Liebe und Sanftmuth, in der Gerechtigkeit und Selbstverläugnung, in der Geschäftigkeit, und Geduld geworden, um uns dadurch unsre Pflicht zu zeigen, und desto heiliger zu machen, daß wir in unserm Wandel ein Vorbild unsrer Worte geben sollen.

Wohl allen Lehrern der Religion, die durch ihren Wandel predigen, indem sie durch ihren Unterricht, nach ihrer besten Einsicht und Ueberzeugung, Gottseligkeit Ruhe und ewiges Glück ihrer Mitberufenen zu befördern suchen! — — Das Zeugniß ihres Gewissens von dieser ihrer Rechtschaffenheit in der Lehre und im Leben, ist ihnen ein sicherer Grund der Beruhigung. Ihr Herz ist getroßt, und hoffet viel Gutes.

Wenn dieser wichtigste, höchst nothwendige Grund ist geleeget worden: so haben sie in ihrem Amte selbst noch manche reichhaltige Quellen daraus Freudigkeit und liebliche Hoffnung für sie entspringt.

Sehr erquickend ist für sie, die innre Würdigkeit und die ausgebreitete Wohlthätigkeit ihres Amtes.

Das zum eigenthümlichen Geschäfte zu haben, was Gottes eignes beständiges Werk ist, und was sein Sohn Jesus Christus in seinem ganzen Wandel auf Erden, zu seiner Hauptbeschäftigung machte; dazu durch einen ordentlichen Beruf angewiesen zu seyn, daß man Menschen, Gottes edelste

Geschöpfe in dieser Welt, zur Weisheit und Frömmigkeit führe, daß man mit an ihrer Gemüthsruhe und ewigen Glückseligkeit arbeite, — — o das ist ein theures Geschäfte, ein Freude bringender Beruf! Die Feinde der Religion mögen demselben harte Vorwürfe machen, die Spötter mögen viel Bittres darüber sagen! Dieß benruhiget rechtschaffene Prediger nicht. Sie kennen aus richtigen Gründen, den innren Werth ihrer Bemühungen; sie haben die feste Ueberzeugung daß sie Mitarbeiter Gottes, an der Ausführung seines grossen Plans sind, unsterbliche Geschöpfe zur ewigen Glückseligkeit zu leiten. Freude, innige, herzerhebende Freude, giebt ihnen allen, die sie ein für das Gute empfindsames Herz haben, dieses Bewußtseyn, daß sie einen solchen erhabnen Gott anständigen, durch Gottes und des Erlösers eignes Vorbild höchstgewürdigten Beruf, auf Erden führen.

Freude, innige, herzerhebende Freude, giebt ihnen allen, die sie ein für die Besserung und Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes empfindsames Herz haben, die ausgebreitete Wohlthätigkeit ihres Amtes, die aus der innren Würdigkeit desselben folgt.

Sie betrachten sich mit Recht, als Werkzeuge in der Hand der Vorsehung, ihren Nebenmenschen die wichtigsten Dienste zu leisten. Sie sorgen für das vornehmste Glück derselben.

Sie suchen ihre unsterblichen Seelen zur Ruhe, zur wahren und in die Ewigkeit fortdauenden Wohlfahrt zu führen. Denn es ist ihr Geschäfte, in ihnen die Wissenschaft der Religion, und der darin enthaltenen göttlichen Wahrheiten hervorzubringen und zu vermehren, ihnen die Strafen des Lasters, wie die innere Vortreflichkeit und hohen Belohnungen der Gottergebung zu verkündigen; sie nach dem Willen Gottes gutgesinnet und fromm zu machen, sie zu der herzlichem Annehmung Jesu, seiner lehren und Verheißungen zu führen, sie dadurch in den seligen Zustand zu setzen, darin
sie

sie Gewissensruhe, und die innere Wonne die jede Tugend giebt, schmecken, darin sie die Ueberzeugung haben, Gott sey ihr durch Christum versöhnter Vater, er habe ihnen den Reichthum seiner Erbarmungen nun ganz wieder geschenkt, seine väterliche Aufsicht wache stets über sie, und lenke alle Vorfälle dieses Lebens zu ihrem Besten.

Rechtschaffne Lehrer der Religion, sind also unleugbar gewiß dazu behülflich, daß ihre Nebenmenschen, durch Glauben, Liebe, und Hoffnung zu der innerlichen Glückseligkeit gebracht werden, sich des Beyfalls ihres Gewissens und der Gnade Gottes zu erfreuen, die Annehmlichkeiten dieses Lebens unter seiner Regierung mit Zufriedenheit als Gaben seiner Hand zu genießen, und die Widerwärtigkeiten des Lebens mit Gelassenheit, getrostem Muth und Vertrauen zu ihm zu ertragen.

Eben so gewiß ist es, daß sie in den äusseren Wohlstand der bürgerlichen Gesellschaft einen grossen Einfluß haben. Denn ihr ganzes Amt predigt Liebe, und erweckt den Geist des Wohlwollens. Ihre Lehren, Väterten und Ermahnungen gehen darauf, gute Könige und gehorsame Untertanen, billige Herrschaften und ehrliche Bediente, treue Aeltern und gehorsame Kinder, rechtschaffene Mitbürger, Nachbarn und Freunde zu bilden. In allen Fällen und Umständen des täglichen Lebens, besonders, bey Kümernissen, Verlust und Gefahren, in Bedrückungen, Krankheiten und Todesnöthen sind sie Wohlthäter des menschlichen Geschlechts. Man muß ihnen das wahre Verdienst um die Beruhigung ihrer trauenden und unglücklichen Nebenmenschen eingestehen, welches ihnen der selige Abt beygelegt hat:

„Wenn ansteckende Krankheiten den Leuten ihre Kinder und Angehörigen von der Seite reißen; wenn Seuchen, wenn Wasserfluten, wenn Feuersbrünste, wenn Hagel, das Vieh und Haab und Gut rauben, wegschwemmen, verzehren, zermalmen; wenn jedes Herz jaget, und der Bettelstab fast an jeder

Thür lehnet; wer soll da in die Häuser gehn? wer aufrechten und trösten? — der Geistliche. Er muß Hausbesuche abstatten; er muß reden; das Wort Gottes bekommt in seinem Munde wieder Kraft und Nachdruck für Bekümmerte; denn sie können in solchen trüben Stunden, weder lesen, noch verstehen, was sie lesen. Nur der Vortrag des Geistlichen schafft sich nach und nach Eingang. Der Zuhörer merkt auf, und merkt desto mehr auf, je älter sein Prediger ist. Warum sollte er nicht aufmerken? Der Mann spricht ja mit ihm, der ihn getauft hat, der ihn zum Abendmal vor, bereitet hat, der ihn getraut hat, der seinen Aeltern, seinen Brüdern und Anverwandten, seinen Kindern, ihm selbst in franken Tagen zugesprochen, einigen darunter auf dem Todtbette beygestanden hat; kurz, der bey allen Hauptveränderungen seines Lebens als eine wichtige Person mit zugegen gewesen ist. O die Aeden eines solchen Mannes, haben bey dem gemeinen Mann Gewicht und Ansehen, dazu kommt nun noch, daß der gemeine Mann auch an den andern Theil der Seelsorge denkt, und seinen Geistlichen als den Mann betrachtet, der sich um das ewige Wohl seiner armen Seele bekümmert, welches er bey keinen andern Landesbedienten vermuthen darf. — — Kurz, man mag die Sachen ansehen von welcher Seite man will; so muß man immer gestehen, daß der Stand der Geistlichen, einer der verdienstvollsten bleibe.,

Dem Prediger, der die Pflichten seines Amtes mit Eifer und Treue erfüllet, und der ein empfindsames Herz hat, kann die Erinnerung an die wohlthätigen Früchte davon, nicht anders als überaus angenehm seyn. Je lebhafter und öfter, er es sich vorstellt: daß er durch seine Bemühungen ein Großes zum Segen des menschlichen Geschlechtes und besonders zum Trost der Bekümmerten in denselben beytrage: desto erfreulicher wird ihm sein Amt, desto inniger dankt er Gott, der ihn zur Führung desselben verordnet hat.

Dieser

Dieser Trost erlangt dadurch den höchsten Grad, daß er weiß: „ich arbeite wirklich für die Ewigkeit. — Ich helfe mit dazu, daß die „Summe der Anbetungen Gottes, und der Glückseligkeiten des Menschengeschlechtes darin vermehret wird. Denn es ist eines meiner vorzüglichsten „Geschäfte: daß ich die Menschen von ihrem Zustande nach dem Tode belehre, und von der Gewisheit eines künftigen bessern Lebens überzeuge; „daß ich die Glückseligen warne, das vergänglichliche unvollkommne Glück der gegenwärtigen Welt, nicht zu ihrem Hauptzweck zu machen, sondern am „meisten nach der unvergänglichlichen vollkommenen Seligkeit einer zukünftigen „Welt zu trachten; daß ich die Nothleidenden aufmuntere, sich in ihrer „Trübsal die zeitlich und leicht ist, durch Glauben, Geduld und Hoffnung, „eine ewige und über alle Maas wichtige Herrlichkeit zu schaffen. Ich ermahne sie, der Ewigkeit stets eingedenk zu seyn; ich bin bestrebt, ihnen „die irreligiösen, lasterhaften Gesinnungen zu nehmen, dadurch man in „derselben unglücklich wird, hingegen alle die gottseligen Gesinnungen in ihnen zu erwecken, zu befestigen und zu vermehren, durch die man tüchtig und „würdig wird, im Himmel Gott ewig zu verherrlichen, und ewig sich zu freuen.“

Wie es in jedem Stande ein fester Grund der Beruhigung ist, wenn man sich wirklich des Wohlgefallens Gottes, seines Schutzes und Segens versichert halten darf: so entspringt auch des rechtschaffnen Predigers Zufriedenheit aus dieser Versicherung.

Er wandelt allenthalben mit Vorsicht und Treue, wie vor den Augen Gottes, er ist strebsam mit allen ihm verliehenen Talenten, Mitteln und Gelegenheiten, Gottes Hauptabsichten, Erkenntnis der Wahrheit, Besserung und Glückseligkeit zu befördern. Dafür hat er dann auch die gewisse Zubericht zum lohne:

„Ich habe mich der Aufsicht des allgegenwärtigen Gottes auf allen
 „meinen Wegen, und seines Beyfalls bey allen meinen Arbeiten zu erfreuen.
 „Sollte er mich wohl in den Angelegenheiten meines Berufs vergessen und ver-
 „säumen, da ich darin ein Mitarbeiter an seinem unablässigen grossen Werke
 „bin, das menschliche Geschlecht, weise, gut und selig zu machen? Er wird
 „mich gewiß mit Kraft und Freudigkeit unterstützen, daß ich nach dem Ver-
 „mögen, welches er mir beygelegt hat, seinen göttlichen Zweck mit beschrän-
 „kern könne.“ — —

Trostvolle Zuversicht!

Wenn man die Quellen, woraus der Trost eines rechts-
 schaffenen Predigers seinen Ursprung nimmt, betrachtet: so wird
 man bey dieser Untersuchung, auch schon viel von der Wichtigkeit und Be-
 ständigkeit dieses Trostes gewahr. Aber den grossen Werth, die aus-
 gebreiteten Erquickungen, und die ewige Dauer desselben, lernt
 man erst durch ein eignes Nachdenken darüber recht kennen.

Prediger die nach Wahrheit und Gewissen denken, werden niemals
 von ihrem Amte falsche Vorzüge behaupten; niemals sich höhere Geschäfte
 und ehrwürdigere Aufträge von ihrem Meister Jesu Christo, anmassen, als
 die Menschheit verstatet, und als sie nach dem wahren Sinne der christ-
 lichen Religion haben sollen. Aber ein jeder anderer, der nur auch nach
 Wahrheitsliebe und Billigkeit denkt, wird zugeben, daß ihr Amt eine
 Anordnung Gottes sey: Belehrung, Besserung und Glückseligkeit auf Erden
 zu wirken. Aus diesem Zweck ihres Amtes folgt unleugbar, daß es ein
 sehr bedenkliches, wichtiges und in vielen Verhältnissen ein schweres Amt
 sey. Man kann dieses mit Recht behaupten, ohne dadurch den Woolstons,
 Edelmanns, und Zumes gegründeten Stoff, zum Spott über den Prie-
 sterstolz zu geben.

Es sind Schwierigkeiten von mancherley Art damit verbunden, die einen ehrlichen Mann, der die Pflichten desselben auf alle mögliche Art zu erfüllen strebt, leicht kleinmüthig machen können. Ein in dem Dienst des Evangelii sehr erfahrener und rechtschaffner Mann (*) bezeugt sehr richtig davon: „Wollte Gott, daß der Beruf eines rechtschaffnen Lehrers, auch eben so leicht zu erfüllen wäre, als er süß und angenehm ist! Allein es ist nicht zu leugnen, daß mit demselben viele Schwierigkeiten verbunden sind, die den Muth, selbst der Beherztesten niederzuschlagen, vermögen; Schwierigkeiten in Ansehung der mannigfaltigen Erkenntnisse und Wissenschaften, die von einem würdigen Lehrer der Wahrheit erfordert werden, und deren Umfang so weit ist, daß das ganze Leben eines Menschen kaum hinreichend scheint, sie alle zu erwerben; Schwierigkeiten in Ansehung der verderbten Neigungen der Menschen, die sich alle mit einem solchen Ungeflume wider die Lehren der Gottseligkeit empören, daß eine mehr als menschliche Kraft dazu gehöret, sie zu bändigen, und unter den Gehorsam des Glaubens zu bringen; Schwierigkeiten, in Ansehung der häufigen Schwachheiten, die selbst den redlichsten Lehrer nie völlig verlassen, und seinen Dienst, zumal bey übelgesümmten Gemüthern, verächtlich und fruchtlos machen können, Schwierigkeiten, die eben so leicht nicht überwunden werden, und in Ansehung welcher wir wohl mit Paulo ausrufen mögen, aus 2 Cor. 2. **Gott! wer ist zu diesen Dingen geschickt?**

Schwer ist ferner die Verpflichtung des Predigers, zur Unverdroffenheit und Beherzheit, zum ganz uneigennütigen Betragen und ehrlichen Eifer im Amte; — schwer ist die Rechenschaft, wenn er in Beobachtung seiner Schuldigkeiten gewissenlos ist.

Dem

(*) Der Oberpfarrer Ulrich in Zürich.

Dem eben er ist der Mann, der die beste Gelegenheit hat, den Willen Gottes kennen zu lernen; und die stärkste Ermunterung derselben auszuüben. Er hat an Jesu dem Lehrer und Verfertiger des menschlichen Geschlechtes das herrlichste Vorbild, wie er sein Amt auf die unsträflichste und nützlichste Art führen müsse. Er weiß die ausdrückliche Drohung Gottes, daß er zur strengen Verantwortung darüber solle gezogen werden, wenn durch seine Schuld, Thorheiten und Laster befördert; — Weisheit, Tugend und Glückseligkeit der Seelen verhindert wird.

In einem Amte das mit so vielen Schwierigkeiten, großen Verpflichtungen, und strenger Rechenenschaft verbunden ist, keine Aufrichtung und Beruhigung des Gemüths zu haben, ist gewiß der traurigste Zustand. Es zeigt daher allezeit einen Mann von der niedrigsten Gesinnung, von der strafbarsten Gleichgültigkeit gegen die Wichtigkeit seines Amtes, und gegen die gesetzte Stille des Geistes, mit welcher er dasselbe verwalten muß, wenn er Nutzen darin schaffen will: so oft ein Prediger, um einen sichern Grund der Beruhigung in seinen Amtsverrichtungen, unbekümmert ist.

Glücklich ist der rechtschaffne Lehrer der Religion! Der Trost seines Herzens erleichtert ihm sein Amt. Das Zeugniß, das ihm sein Gewissen von seiner Nützlichkeit giebt. Die Freude über den Nutzen seiner Arbeiten, die Versicherung daß Gottes Wohlgefallen daran, ihn belohne, erheitern sein Gemüth, wenn Sorgen über die Wichtigkeit seiner Geschäfte es verfinstern; richten es auf, wenn er bey der Vorstellung seiner Unwürdigkeit und Schwachheit jaghaft wird. Diese seligen Empfindungen erhalten in ihm eine solche Fassung der Seele, daß er sein Amt mit Freuden thut. Im Vertrauen zu Gott, arbeitet und betet er, zu ihm hat er die Hoffnung, daß er sein Bemühen nicht werde vergebens bleiben lassen. Er erwartet das von, für das gegenwärtige und künftige Leben gute Früchte.

Diese

Diese seine trostreichen Gedanken und angenehmen Hoffnungen, beruhigen ihn kräftiglich in allen den Widerwärtigkeiten, die er seines Amtes halber erdulden muß. Solcher Widerwärtigkeiten, hat ein ehrllicher Prediger viele zu erdulden.

Besonders erfährt er oft das harte leiden, daß sein Unterricht bey einem grossen Theil seiner Zuhörer fruchtlos bleibt. Er thut alles, was in seinem Vermögen ist, ihnen deutliche Erkenntnisse, und gegründete Ueberzeugungen, von den Lehren der Religion, von ihrer Wahrheit und Vortreflichkeit bezubringen; aber sie bleiben unwissend, es entsteht in ihnen keine Begierde, was wahr und gut ist, kennen zu lernen. Er beeffert sich, sie bald durch einleuchtende Vorstellungen und kräftige Bewegungsgründe, bald durch Bitten eines Freundes und Ermahnungen eines Vaters, bald durch ernstliche Warnungen und vorsichtige nachdrückliche Bestrafungen eines um die Glückseligkeit seiner Zuhörer ängstlich bekümmerten Lehrers, zur Liebe des Guten zu bewegen. Aber alles ist vergebens. Sie haben ein Herz, härter wie ein Fels, und wollen sich nicht bessern.

Dies kränket ihn sehr, daß Menschen, zu ewigen Freuden erschaffen und erlöset, vorfeglich in Unwissenheit, Irrthum und Bosheit verharren; daß er bey einer sorgfältigen getreuen Amtsführung wenig oder gar nichts zur Aufklärung des Verstandes und zur Besserung des Willens bey ihnen ausrichtet. Aus aufrichtigem Mitleiden und empfindlichem Kummer darüber, daß sie sich aller wahren Seelenruhe und Glückseligkeit berauben, die aus der Uebung des thätigen Christenthums entspringt; daß sie sich hingegen durch Unglauben und Laster in Gewissensquaal und das schrecklichste Verderben stürzen, wird er oft so betrübt, daß er sein Amt mit Seufzen thut.

Wie es häufig des ehrllichen Mannes Schicksal ist, seiner Rechtschaffenheit wegen verleumdet und gehasset zu werden: so erfahren insbeson-

dre rechtschaffne Prediger sehr oft den Undank der Welt, daß dieselbe sie anfeindet, weil sie das Ihrige trennlich thun. Sie werden oft gelästert, weil sie ohne Ansehen der Person, ohne Furcht vor Menschen, den Hohen wie den Niedrigen, den Reichen wie den Armen die Wahrheit sagen; sie werden verfolgt, weil sie unparteiisch die lasterhaften bestrafen, die Schande ihrer niederträchtigen verworfnen Seelen, wie das Unglück darin sie sich selbst und andre bringen freymüthig aufdecken.

Solche ungerechte Verleumdungen und unverschuldete Verfolgungen gehören unstreitig unter die bittersten Kränkungen die einen rechtschaffnen Prediger treffen können, und zwar am meisten aus dem Grunde, weil es geschehen kann, daß dadurch bey manchen das Vertrauen zu ihm, und zu der Redlichkeit seiner Absichten geschwächt wird. Seine Lehre so wohl als sein Leben machen, bey allen diesen durch die Verleumder betrogenen Menschen, nun nicht mehr die guten Eindrücke die sie sonst gemacht hätten. O dieß ist für einen eifrigen Beförderer der Wahrheit und Tugend überaus kränkend, daß er durch böse Menschen gehindert wird, seinen Zuhörern so viel zu nützen, seine guten Absichten die er zum Wohl der Welt gefaßt hat, so glücklich auszuführen, als er wünschte, und wirklich könnte, wenn feindselige Gemüther ihm nicht die Hochachtung und das Vertrauen vieler seiner Nebenmenschen raubten.

In allen angezeigten Widerwärtigkeiten hilft denn rechtschaffnem Lehrer, sein innrer Trost. Dieser stärket ihn dieselben zu tragen, mindert das Bittere derselben, und giebt ihm Hoffnung: daß zulezt alles doch einen guten Ausgang gewinnen werde.

Ist er nun darüber betrübt, daß er nicht nach seinem Wunsche dem herrschenden Verderben der Welt steuern kann, so beruhiget ihn das Zeugniß seines Herzens: er erfülle die Pflichten, die er als Lehrer der Wahr-

heit

heit und Gottseligkeit zu erfüllen hat. Wird er ohne seine Schuld verleumdet; sein zufriednes Gewissen giebt ihm Muth zu sagen: Es ist mir ein Geringes, daß ich von bösen Menschen gerichtet werde. Der Unwissende kennet meine Unschuld. Wird er gehasset und verfolgt, er hat die beruhigende Zuversicht: Gott ist für mich; wer will wider mich seyn? Der Herr ist mit mir, darum werde ich wohl bleiben!

Ueber sein ganzes Leben, über alle Angelegenheiten und Vorfälle desselben verbreitet sich dieser Trost, wie das milde Sonnenlicht über den Erdboden; — macht ihn dankbar und zufrieden im Glücke, wie gelassen und stille in Widerwärtigkeiten.

Alle Segnungen die ihm Gott schenket; alle angenehme Führungen die er mit ihm vornimmt, jede Hülferweisung, jede Erhöhung des Gebetes, jeder glückliche Ausgang seiner Anschläge und Bemühungen, jede Rettung aus der Angst und Gefahr, jede Erquickung nach der Traurigkeit, jede gute Hoffnung nach der Furcht, werden ihm dadurch werther, reichhaltiger an Annehmlichkeit, lebhafter im Genusse, weil er sie als Zeugnisse des göttlichen Wohlgefallens, an der Rechtschaffenheit, damit er sein Amt verwalte, ansiehet.

Mit jenem Trost im Herzen waltet er seine Pilgerbahn ruhig unter den vielen Abwechslungen und oft traurigen Veränderungen des menschlichen Lebens fort. — Mit jenem Trost im Herzen beschließt er sie ruhig. Denn wie wohl stirbt derjenige, der mit dem Bewußtseyn aus der Welt gehet: „Ich bin auch thätig gewesen, Gottes letzten Zweck auf Erden zu befördern. Ich habe nach dem Vermögen, das der Herr mir verliehen, Wahrheit und Gottseligkeit zum Heil meines Nebenmenschen zu vermehren gesucht. Ich bin gewiß, er läßt sich

20 Ueber den Trost eines rechtschaffnen Predigers.

„meine geringen aber wohlgemeinten Bemühungen in Gnaden um Jesu
„willen gefallen.“ Solche Trostgedanken auf dem Sterbebette, sind
überaus kräftig wider die Schrecken des Todes. Die Nachrichten von
dem Ende guter Menschen, enthalten manche rührende Beispiele, daß
sie bald rechtschaffnen Predigern grosse Freudigkeit verliehen; bald ihnen
die Bitterkeit des Todes gemindert wenn sie dieselben in hohem Grad
empfunden, und besonders dann ihren Glauben gestärket, wenn sie über
den Hingang von einer unverforgten Wittwe und unerzognen Waisen
traurig waren.

Dem rechtschaffnen Lehrer der Religion, folgt sein Trost, der ihn
durch sein ganzes Leben begleitet, und in der Todesstunde nicht verläßt, auch
in die Ewigkeit hinüber. Er, der oft darüber bekümmert war, weil er
nicht die guten Früchte seiner Arbeit sahe, welch Entzücken wird er fühlen,
wenn er nun dort sieht, daß der Saame den er ausstreute, auf manchen
Acker gefallen ist, wo er sechzigfältige und hundertfältige Früchte im Ver-
borgnen getragen hat! Welch Entzücken, wenn er in des Himmels Herr-
lichkeit vor denen, an welchen er gearbeitet hat, hergehen, und sie dem
Erlöser zuführen, und sagen kan: Siehe Zerr, hic bin ich und die
du mir zu Zuhörern gegeben hast!

Da rufst, o möchte Gott es geben!

Vielleicht auch mir ein Selger zu:

Heil sey dir! Denn du hast mein Leben,

Die Seele mir gerettet; du!

O Gott, wie muß dieß Glück erfreuen,

Der Retter einer Seele seyn!

Ver

Berehrungswürdiger,
Geliebtester Herr Oberkonsistorialrath!



Der Trost von dem ich geredet habe, ist auch der Ihre. Gott und Ihr Gewissen giebt Ihnen denselben zum Lohne: weil Sie die Pflichten eines rechtschaffnen Lehrers der Religion, gerne und eifrig in allen den wichtigen Verhältnissen darin die Vorsehung Sie gesetzt hat, erfüllen; weil es Ihr aufrichtiges Wünschen und Bestreben ist, richtige Erkenntnisse der Religion und thätige Uebung derselben unter den Menschen zu befördern; — weil Sie dieses mit musterhafter Freymüthigkeit thun; — weil Ihr ganzer Charakter ein Beweis von der Kraft und Güte der Religion ist, die Sie predigen; — weil Sie durch Ihre vorsichtigen und aufrichtigen Bemühungen zur Beförderung der Wahrheit und Religion, grossen Nutzen gestiftet haben. Denn ist es gewiss, daß rechtschaffene Lehrer des Evangelii, desto grösseren und begründeteren Trost haben, je länger sie das Amt desselben geführt, je ausgebreiteter die Vortheile sind, die sie demselben



verschaffet, o wie viele gekündete Ursache haben Sie, **Thuerster Mann**,
 einen beruhigenden Trost, und angenehme Hoffnungen über Ihren Beruf
 zu haben! Die Länge der Jahre, darin Sie denselben verwaltest, hat **Ih-**
nen dazu gedienet, durch Unterricht, Ermahnungen und Trost eine grosse
 Summe zur Besserung, Beruhigung und Glückseligkeit des menschlichen Ge-
 schlechts mit beizutragen. Sie haben schon viel gearbeitet, darum haben
Sie auch schon viel Segen, für diejenigen die Sie zu Gott zu führen von
 seiner Vorsehung verordnet sind, und für sich selbst gewonnen. Sie haben
 stets eine Menge, und unter denselben viele Hohe und Mächtige der Erden,
 die in das Glück grosser Gesellschaften und ganzer Länder einen wichtigen Ein-
 fluß haben, gelehret: gute Christen, und Menschenfreunde zu werden.
Sie haben die freudigste Hoffnung, dereinst in zahlreicher Begleitung vor
 den Thron des Allmächtigen hinzutreten, und zu frolocken: **Hie** bin ich
 Herr, und eine grosse Anzahl derer die du mir anvertrauet, sie zum Him-
 mel zu führen! — — Hier segne ich **Sie** mit Ihren eigenen Worten:
Glücklicher Prediger, dessen graues Haupt diese Krone trägt!
 Der in seinem Alter dieß Zeugniß seines Gewissens; diese unschätz-
 bare Freude und entzückende Hoffnung haben kann. Nicht allein
 für die, welche Gott Ihrer Unterweisung anvertrauet, sondern auch für
 uns Prediger, sind **Sie** thätig zum Guten gewesen. Sie haben den wahr-
 en Werth unsers Amtes freymüthig gezeigt. Sie haben uns ermuntert

dem

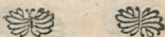
denselben nicht in falschen eingebildeten Vorzügen zu suchen, sondern die ächte Schätzbarkeit unsers Amtes, in die Nutzbarkeit desselben, und in die gewissenhafte Treue, womit wir dieselbe befördern, zu setzen. Manchem ist hiedurch gewiß ein heilsames Licht aufgegangen, er hat dadurch den grossen Zweck Gottes, bey der Anordnung unsers Berufes: die Beförderung der Wahrheit und Gottseligkeit, der Ruhe und Wohlfahrt seiner Menschen, richtiger kennen gelernt, und ist dadurch angetrieben worden, daß er denselben immer völliger zu erreichen sucht.

Solche lange und gemeinnützige Beschäftigungen zur Verherrlichung Gottes und zum Nutzen der Welt, müssen Ihnen nothwendig grossen Trost verleihen.

Gott lasse Sie diesen Trost noch lange auf Erden empfinden, ehe er Ihnen, das volle Maas desselben in der Ewigkeit schenkt!

Mit allen den Ihrigen, mit Ihren Freunden und Verehrern, thue auch ich diesen Wunsch an dem heutigen Tage, an dem Gott Ihnen und Ihrem Hause grosses Heil wiederfahren läset, da er Ihnen eine Gemahlin zuführet, deren Seele voll Religion, Rechtschaffenheit und Güte; deren Umgang voll offner Freundschaft, sichtbarer Aufrichtigkeit, Gefälligkeit und Dienstfertigkeit, über Ihre letzten Jahre Heiterkeit und Freude, verbreiten wird.

Gott



Gott erhalte Sie beyde lange mit einander! Gottes Güte segne Sie mit vielem häuslichen Glücke, dieser ersten und angenehmsten irdischen Glückseligkeit!

Er thue Ihrem ganzen Hause in Zukunft immer mehr Gutes!

Magdeburg,

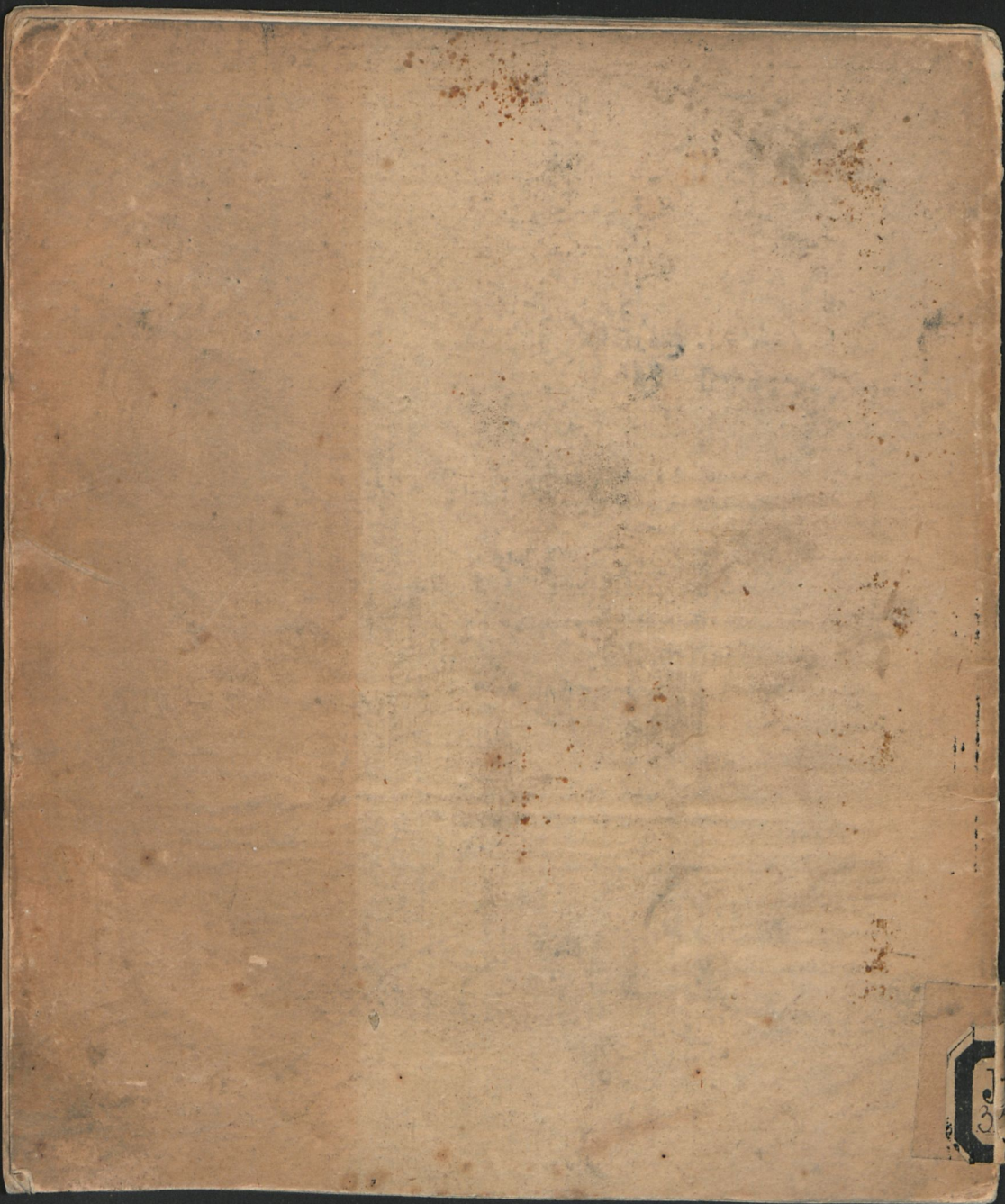
den 7^{ten} August 1775.

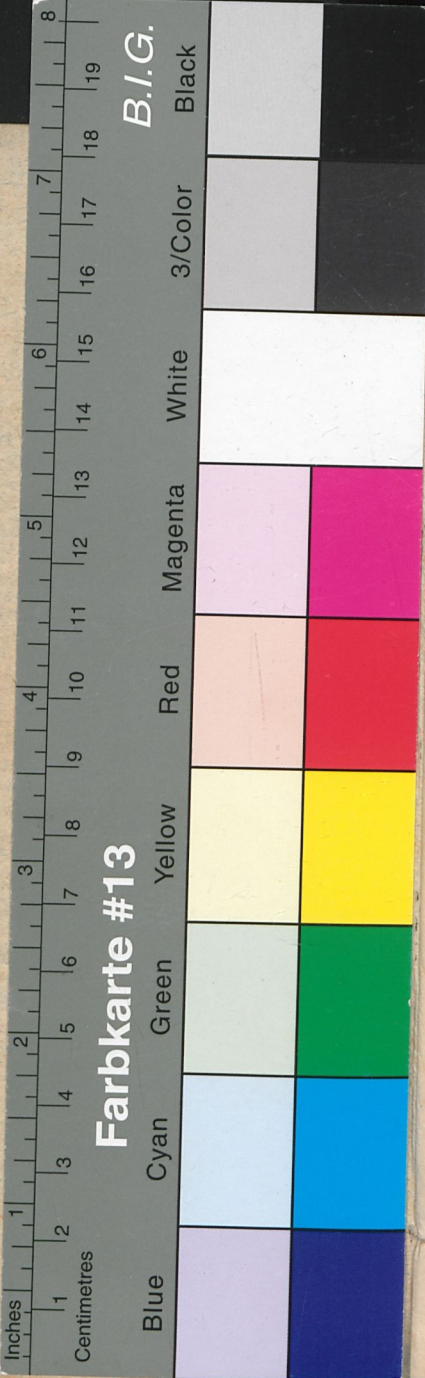
7L 3521

S

Vol 11
204

Bot.





Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Ueber den Trost
eines rechtschaffenen Predigers.

An
den Herrn Oberconsistorialrath und Probst
S p a l d i n g,
bey
Dessen Vermählung
mit der
Demoisell
L i e b e r k ü h n e n,

von
Jacob Friederich Feddersen,
Prediger an der Hauptkirche S. Johannis in Magdeburg.

H A L L E,
bey Johann Gottfried Crampe
1775.